

FRANZ BLÜCHER

Von Friedrich Henning

Wie in vielen anderen Städten im heutigen Nordrhein-Westfalen entstand vor 50 Jahren auch in Essen wieder eine liberale demokratische Partei, wie sie dort vor 1933 in den Ortsgruppen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei (seit 1930 Deutsche Staatspartei) bestanden hatte. Die ersten Neugründungsansätze gingen hier schon Pfingsten 1945 von dem damals 75jährigen Essener Rechtsanwalt Justizrat Dr. Niemeyer aus, der 1918 bereits zu den Gründungsmitgliedern der DDP in Essen gehört hatte. Zu dem Gründerkreis zählten neben Niemeyer der Verbandsgeschäftsführer Hans Wilhelm Beutler, der damals 33jährige Prokurist Hans Wolfgang Rubin und der damals 49jährige Direktor der Essener Nationalbank Franz Blücher.¹

Blücher² war am 24. März 1896 in Essen als Sohn eines Bergbauangestellten zur Welt gekommen. In Essen hatte er 1915 den Besuch des humanistischen Gymnasiums mit dem Abitur abgeschlossen und als Soldat und Reserveoffizier am Ersten Weltkrieg teilgenommen. Erst 1919 kehrte er aus französischer Kriegsgefangenschaft nach Essen zurück. Der Tod des Vaters hatte ihn zum Verzicht auf das Studium der Geschichte und Staatswissenschaft veranlaßt, statt dessen absolvierte er eine kaufmännische Lehre und war schon 1921 in die kaufmännische Leitung eines Essener Industrieunternehmens aufgestiegen. Zusammen mit dem ihm freundschaftlich verbundenen Essener Reichstagsabgeordneten der DVP und früheren Vorsitzenden des Deutschen Arbeiterbundes in Essen, Otto Adams, der sich 1945 ebenfalls dem o. a. Gründerkreis angeschlossen hatte, war Blücher in der Weimarer Republik Mitglied der Deutschen Volkspartei Gustav Stresemanns gewesen. Auf Wahlzetteln wurde Blücher später sehr gern als der „Stresemann der heutigen Zeit“ bezeichnet. Beruflich hatte sich Blücher seit 1930 als Abteilungsleiter der Essener Gagfa AG, dann der Essener Hochtiefbau AG sehr intensiv mit Fragen der Grundstücks politik und des Reichsbürgerschaftswesens befaßt und war daneben auch im Essener Arbeiterwohnstättenbau tätig gewesen. 1938 war er ins Bankgewerbe übergewechselt und war seitdem Direktor der Essener Nationalbank. Im Dritten Reich hatte er sich als Bankdirektor kritisch mit der nationalsozialistischen Finanzpolitik auseinandergesetzt.

Im November 1945 wandte sich der Gründerkreis der neuen liberalen demokratischen Partei in Essen, der sich inzwischen als „Liberaldemokratische Partei Essen“ konstituiert hatte, mit einem Gründungsauf ruf und sehr interessanten Programm an die Essener Bürgerschaft. In einigen sehr markanten Punkten trug dieses Programm in seinen wirtschaftspolitischen Pas-

¹ Siehe Kreisverband Essen der FDP (Hg.), 30 Jahre FDP. Die Liberalen, 1976, S. 4 (danach war Blücher vor 1933 Mitglied der DVP und nicht etwa „parteilos“).

² Biographische Skizzen über Blücher: Th. Rütten, Der deutsche Liberalismus 1945–1955, Baden-Baden 1984, S. 45 ff.; K. Schröder in „Neue Bonner Depesche“, März 1984, S. 32 ff.; W. Henkels, Zeitgenossen, 50 Bonner Köpfe, Frankfurt-M. 1953, S. 53.



Franz Blücher

sagen die Handschrift Blüchers. Das Leitmotiv des Programms lautete: „Die Wirtschaft ist für den Menschen da und nicht der Mensch für die Wirtschaft“. In sehr allgemeinverständlicher Form brachte das Programm sowohl die wichtigsten wirtschaftsliberalen mit den gemeinwirtschaftlichen Forderungen auf einen Nenner.

Schon im Herbst 1945 unternahm Blücher, der immer stärker als der eigentliche Kopf der Essener Liberaldemokratischen Partei neben Niemeyer in die Öffentlichkeit trat, Versuche mit anderen liberalen demokratischen Parteigruppen in der damaligen Nordrheinprovinz Kontakte zu knüpfen. So organisierte er bereits im November 1945 erste Treffen mit Vertretern anderer liberaler demokratischer Gruppen aus Krefeld, Neuss, Düsseldorf, Wuppertal und Moers in seinem Haus in Essen-Bredeney, Tirpitzstr. 75 und fand auch Verbindungen zu liberalen demokratischen Parteigruppen in der Provinz Westfalen.

Die entscheidenden Besprechungen zur Gründung eines liberalen demokratischen Landesverbandes der Nordrheinprovinz im Dezember 1945 fanden allerdings nicht in Essen und nicht mit Blücher statt, sondern in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Opladener Buchhändlers und Verlegers Friedrich Middelhaue, und man einigte sich dort nicht auf den Namen „Liberaldemokratische Partei“, wie sich die Parteigruppe in Essen nannte, sondern auf den Namen „Demokratische Partei Deutschlands, Landesverband Nordrheinprovinz“.³ Aber diese Be-

³ Vgl. F. Henning, 25 Jahre FDP in Nordrhein-Westfalen. Die Entstehung der Partei, in: „Das Rathaus“ 24 (1971), Nr. 5, S. 113 ff.; D. Hein, Zwischen liberaler Milieupartei und nationaler Sammlungsbewegung, Düsseldorf 1985, S. 133 ff.

schlüsse in Düsseldorf wurden sehr bald durch einen anderen Vorgang überholt, durch die Gründung eines Zonenparteiverbandes für den Bereich der damaligen britischen Besatzungszone mit dem Namen „Freie Demokratische Partei der britischen Zone“. An dieser von Middehauve am 7./8. Januar 1946 nach Opladen einberufenen Gründungsversammlung nahm Blücher als Vertreter der Essener Parteigruppe teil. Selbstverständlich änderte die Essener Parteigruppe nun unverzüglich auch ihren Namen. Am 30. März 1946 wurde Blücher in Essen zum Kreisvorsitzenden der Partei gewählt. In Opladen war Blücher bereits in den Vorstand der Zonenpartei gewählt worden.

In kurzer Zeit gelangte Blücher in die Führungsspitze der Partei. Bereits auf dem 1. Zonenparteitag der Partei am 20. Mai 1946 in Bad Pyrmont wurde er anstelle des 65jährigen Wilhelm Heile, der schon im Kaiserreich zu den engen Mitarbeitern Friedrich Naumanns gehört hatte und bis 1924 Mitglied des Reichstages für die DDP gewesen war, zum Vorsitzenden der Partei gewählt und widmete sich mit seiner ganzen Kraft nun zunächst dem organisatorischen und programmatischen Aufbau der Zonenpartei. Unter seinem Vorsitz wurde die Zonenpartei sehr bald zu einer sehr starken politischen Kraft im Gebiet der britischen Besatzungszone. Neben einem Generalsekretariat, einem „Politischen Büro“ und einer Hauptgeschäftsstelle richtete Blücher in seinem Haus ein besonderes persönliches Büro ein, über das er seine Vorstandsobliegenheiten dirigierte. Mit einem Minimum an hauptamtlichen Hilfskräften gelang ihm rasch, der Partei nicht nur organisatorisch, sondern auch in der Programmatik klare Konturen zu geben. Namentlich das, in dem von Blücher initiierten wirtschaftspolitischen Ausschuß und wirtschaftspolitischen Arbeitskreis erarbeitete und schließlich im Januar 1948 veröffentlichte, „Wangerooger Wirtschaftsprogramm“ stärkte wesentlich das politische Profil der Zonenpartei als liberale Wirtschaftspartei. Hier wurde in klarer Form jeder Art von Planwirtschaft eine Absage erteilt und die Plan- und zentrale Verwaltungswirtschaft mit der Würde des Menschen als unvereinbar bezeichnet. „Nur eine liberale Marktwirtschaft werde“, so hieß es dort, „dem deutschen Volk in Zukunft den angemessenen Lebensstandard wieder geben“.⁴

Zu dem Aufstieg und Erfolg Blüchers im FDP-Zonenparteiverband trug zweifellos wesentlich der äußere Eindruck bei, den er auf seine Umwelt machte. Im damals sehr zerstörten Nachkriegsdeutschland verkörperte er einen neuen pragmatischen Politikertyp. Dieser lang aufgeschossene, oft etwas leger wirkende, grauhaarige Herr mit einer randlosen Brille, der immer sehr gut gekleidet war und einen besonderen Charme ausstrahlte, hätte ebenso gut für einen Philologen oder Industriemanager gehalten werden können. Besonders ansprechend war seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit, gepaart mit einer äußeren Straffheit und vermutlich noch aus der Teilnahme am Ersten Weltkrieg herrührenden militärisch anmutenden Konzentriertheit.

Das Parteiamt Blüchers in der FDP der britischen Besatzungszone brachte es mit sich, daß Blücher danach einige weitere öffentliche, zum Teil parlamentarische Funktionen angetragen wurden. So wurde er im Herbst 1946 nach der Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen

⁴ Vgl. die Edition der Protokolle der Führungsorgane der FDP der britischen Zone, in: Politischer Liberalismus in der britischen Besatzungszone 1946–1948, eingeleitet von L. Albertin, bearbeitet von H. F. W. Gringmuth, Düsseldorf 1995; die Darstellung v. K. Schröder, Die FDP in der britischen Besatzungszone 1946–1948, Düsseldorf 1985.

von Ministerpräsident Amelunxen in die erste Landesregierung als Finanzminister anstelle von Hermann Höpker-Aschoff, der von der britischen Militärregierung abgelehnt worden war, berufen und bemühte sich hier bis zur 1. Landtagswahl 1947 um den Aufbau des Finanzministeriums und um den Haushalt des Landes. Sehr bald erwarb er sich durch diese Tätigkeit über die Landesgrenze hinaus den Ruf eines sehr fachkompetenten Finanzpolitikers.

Im Frühjahr 1947 wurde Blücher – ebenfalls war er für Essen in den 1. nordrhein-westfälischen Landtag gewählt worden – von der britischen Militärregierung in den Zonenbeirat der britischen Besatzungszone berufen und wirkte hier bis Ende Oktober 1947 als Vorsitzender des Zonenbeirates.

Aufgrund seines Ansehens als Finanz- und Wirtschaftspolitiker wurde Blücher im Herbst 1947 vom Landtag des Landes Nordrhein-Westfalen in den bizonalen Frankfurter Wirtschaftsrat delegiert.⁵

In Frankfurt wurde er schon sehr bald Vorsitzender der kleinen FDP-Fraktion im Wirtschaftsrat und erhielt auch den Vorsitz des sehr wichtigen Finanzausschusses des Wirtschaftsrates. In diesen Funktionen bahnte er in Frankfurt eine Koalition zwischen CDU/CSU und FDP an, die später in Bonn zum Vorbild für die Koalition der Bundesregierung unter Adenauer wurde. Als Finanzausschußvorsitzender hatte er maßgebenden Anteil an der Vorbereitung der Währungsreform im Juni 1948. Es gelang seiner Verhandlungsgeschicklichkeit, die Fraktion der CDU/CSU im Frankfurter Wirtschaftsrat für die Zustimmung zu dieser Währungsreform zu gewinnen. Zudem hatte er sich mit Nachdruck für die Wahl Ludwig Erhards zum Direktor der Verwaltung für die Wirtschaft des Vereinigten Wirtschaftsgebietes am 2. März 1948 eingesetzt. Ohne den politischen Einfluß Blüchers wäre diese Wahl Erhards wohl nicht erfolgt.

Als Vorsitzender der Zonenpartei für die Britische Zone war Blücher schließlich auch maßgebend an dem Versuch der Gründung einer gesamtdeutschen Demokratischen Partei Deutschlands 1947 beteiligt. Schon 1946 war im Koordinierungsausschuß der Zonenpartei und der sowjetzonalen LDP vorgesehen, Blücher in den Vorstand der DPD zu wählen, was dann auch 1947 erfolgte. Als der Versuch dieser gesamtdeutschen DPD dann im Januar 1948 in Frankfurt scheiterte, bekannte Blücher seinen inneren Schmerz darüber mit den Worten: „Ich war erschüttert, als wir uns verabschiedeten.“

Nach dem Ende der gesamtdeutschen DPD war Blücher im ganzen Jahr 1948 an den Vorbereitungen zur Gründung der FDP für die künftige Bundesrepublik beteiligt. Auf der Gründungsversammlung der Bundes-FDP am 12. Dezember 1948 in Heppenheim hielt Blücher ein Grundsatzreferat über die Arbeit der FDP-Fraktion im Frankfurter Wirtschaftsrat und wurde am Schluß von den Delegierten zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Partei gewählt.⁶

⁵ Vgl. Institut für Zeitgeschichte und Deutscher Bundestag (Hg.), Wörtliche Berichte und Drucksachen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes 1947–1949, Bd. 1–6, München 1977; Th. Rütten (wie Anm. 2), S. 79: „FDP und CDU im Wirtschaftsrat“.

⁶ Da über die Gründungsversammlung in Heppenheim kein vollständiges Protokoll erhalten ist, sind wir dazu nur auf zeitgenössische Berichte u. a. „Die Zukunft des Liberalismus“, in: „Der Tagesspiegel“ v. 16. 12. 1948, S. 2; „FDP Zusammenschluß“, in: „Westfalenpost“ v. 14. 12. 1948, S. 2 und spätere Studien angewiesen, so in D. Hein (wie Anm. 3), S. 333 ff.; E. Mende, Die neue Freiheit 1945–1961, München 1984, S. 88 ff.

Schon seit längerer Zeit hatte sich zwischen dem Württemberger Theodor Heuss und dem Rheinländer Blücher ein sehr enges, gutes Vertrauensverhältnis entwickelt, wenngleich zwischen beiden einige Wesensunterschiede unverkennbar waren und einige Württemberger Weggefährten von Heuss an Blüchers Forscheit und Zielstrebigkeit auch Kritik übten. Gern überließ Heuss 1949 dem jüngeren Blücher viele organisatorische Aufgaben und nutzte sein Verhandlungsgeschick. Bewußt überließ ihm Heuss nach dem erfolgreichen Bundestagswahlkampf im Herbst 1949 die weiteren Verhandlungen mit der CDU unter Adenauer in Bonn über die künftige Bundesregierung. Die Anteile der FDP an der 1. Bundesregierung Adenauers mit der Besetzung von drei wichtigen Ministerien und dem Vorschlag der Wahl von Heuss zum Bundespräsidenten gehen weithin auf den Einfluß Blüchers zurück.⁷ Daß er selbst dabei das wichtige, äußerlich kleine Bundesministerium für die Verwaltung der Marshallplangelder und des ERP-Aufbauprogramms als „Marshallplanministerium“ erhielt und dazu den Titel eines „Vizekanzlers“, entsprach zweifellos letztlich ganz dem hohen Anteil Blüchers am Zustandekommen dieser Koalitionsregierung und dem besonderen Gespür Blüchers für die Wichtigkeit dieses Ministeriums in den Anfangsjahren der Bundesrepublik. Mit der Bildung der Bundesrepublik war die Zuständigkeit der Befugnisse der Militärregierung der drei Westzonen aus der Konvention über die europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1948 auf die Bundesregierung übergegangen, und für diesen Aufgabenbereich war künftig das Bundesministerium für den Marshallplan, das sein Domizil in Bad Godesberg im Schloß Carstanjen erhielt, als Sonderministerium zuständig. Immer wieder hat Blücher in seiner eigenen Partei 1949 auf die zentrale Bedeutung seines Ministeriums im Hinblick auf die großen Anteile der amerikanischen Marshallplanhilfe für den Wiederaufbau Deutschlands hingewiesen. Zweifellos konnte auch Blücher mit seinem Verhandlungsgeschick und seiner finanzpolitischen Erfahrung in den nächsten Jahren in seinem Ministerium einige Erfolge erzielen, auch wenn sie wenig in der Öffentlichkeit die ihnen gebührende Beachtung fanden.⁸ Insgesamt war die Tätigkeit Blüchers im Marshallplanministerium weitgehend außenpolitischer und außenwirtschaftlicher Natur. Er vertrat sehr oft die Bundesregierung auf internationalen Konferenzen und Tagungen der nächsten Jahre. Dabei gingen allerdings seine Hoffnungen, die von Adenauer zunächst geschürt worden waren, auf eine etwaige Übernahme des Außenministeriums der Bundesregierung nach der Erlangung der weiteren Souveränität der Bundesrepublik nicht in Erfüllung. Adenauer, der selbst zunächst das Auswärtige Amt neben dem Bundeskanzleramt übernahm, enttäuschte in dieser Hinsicht seinen wohl getreuesten Bewunderer in der FDP.

Noch bevor Blücher am 20. September 1949 mit den übrigen von Adenauer in seinem 1. Bundeskabinett als Bundesminister für das Marshallplanministerium ernannt und vereidigt

⁷ Vgl. F. Alt, Der Prozeß der ersten Regierungsbildung unter Konrad Adenauer 1970; ferner F. Henning (Hg.), Theodor Heuss, „Lieber Dehler“. Briefwechsel mit Thomas Dehler, München 1983, S. 35, Brief von Heuss an Dehler v. 20. 8. 1949; U. Wengst (Bearb.), Auftakt zur Ära Adenauers, Koalitionsverhandlungen und Regierungsbildung 1949, Düsseldorf 1985, S. XXXV ff.

⁸ Vgl. weiteres: H. P. Schwarz, Die Ära Adenauer 1949–1957, Stuttgart 1981 und „Das Bundesministerium für den Marshallplan“ (ab 1953 „Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit“), in: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.), Deutschland im Wiederaufbau. Tätigkeitsberichte der Bundesregierung, 1950 ff. (bis 1957); E. Mende (wie Anm. 6), S. 209; 214 ff.; 218.

wurde, hatte er am 12. September nach der Wahl von Theodor Heuss zum Bundespräsidenten und dessen Verzicht auf den Parteivorsitz der FDP das Amt des Vorsitzenden der Bundespartei übernommen, in dem er im Frühjahr 1950 auf dem 2. Bundesparteitag bestätigt wurde.⁹

Wie früher in dem Amt des Zonenparteivorsitzenden hat sich Blücher in den folgenden Jahren mit dem gleichen Eifer und Engagement um die sicher oft nicht leichten Aufgaben der Organisation, der Finanzprobleme, der Öffentlichkeitsarbeit und politischen Führung der FDP-Bundespartei gekümmert. Als erstes sorgte er dafür, daß in Bonn eine Bundesgeschäftsstelle mit einem Generalsekretär, der aus Württemberg aus dem Mitarbeiterkreis von Heuss nach Bonn kam, mit einem Bundesgeschäftsführer, den er aus der Verwaltung in Nordrhein-Westfalen holte, und einem Leiter der Pressestelle, der aus Rheinland-Pfalz nach Bonn übersiedelte, eingerichtet wurde. Zur Förderung und Verbreitung des marktwirtschaftlichen Gedankenguts gründete er zusammen mit einigen führenden Parteifreunden noch 1949 eine „Wirtschafts- und Sozialpolitische Vereinigung“, die regelmäßig einen Wirtschaftsinformationsdienst herausgab, über dessen Vertrieb zum großen Teil die Organisation und Bundesgeschäftsstelle der Partei finanziert wurde.

Wesentlich schwieriger wurde es dann in den Jahren 1952/53 für Blücher eine einheitliche politische Linie der Partei aufrechtzuerhalten und eine Spaltung von Anhängern einer „Nationalen Sammlungsbewegung“ in der Partei um Middelhaue in Düsseldorf und anderen und linksliberalen Kräften in Hamburg oder Württemberg zu verhindern. Nur mit Mühe gelang es Blücher in der Rolle eines politischen Vermittlers, etwa auf dem Bundesparteitag in Bad Ems im November 1952, in der Auseinandersetzung um ein „Deutsches Programm“ Middelhaues oder ein entgegengesetztes Hamburger „Liberales Manifest“ die Einheit der Partei zu erhalten.

Aber diese Vermittlerrolle in der Partei wurde am Ende von den meisten seiner Parteifreunde wenig honoriert. Man kritisierte zunehmend – sicher auch oft zu Unrecht¹⁰ –, daß für ihn das Ministeramt wichtiger sei als sein Parteiamt und daß seine Verehrung für Adenauer ihn dazu veranlasse, die Partei und Bundestagsfraktion in der Koalition mit der CDU zu wenig zu profilieren. Er habe in der Koalition zu wenig Alternativen entwickelt. Als am 6. September 1953 bei der Bundestagswahl die FDP auf 9,5% absackte, lastete man die Verluste Blücher an und verlangte eine stärkere Profilierung in der nächsten Koalitionsregierung unter einem neuen, aggressiveren Parteivorsitzenden. Auf dem nächsten Bundesparteitag in Wiesbaden 1954 wurde Blücher nicht wieder gewählt, sondern der Franke Thomas Dehler, von dem man nach seinem Ausscheiden aus der Bundesregierung eine stärkere Profilierung der Partei in der Regierungskoalition erwartete. Blücher blieb auf sein Amt in seinem Ministerium – 1953 in „Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit“ umbenannt – und als Vizkanzler, sowie auf die Wahrnehmung seines Bundestagsmandats beschränkt. In der Partei und Fraktion nahm er immer mehr eine Oppositionsrolle zur Parteiführung Dehlers ein.

⁹ Beredte Zeugnisse dafür bieten die von U. Wengst bearbeitete Edition der Sitzungsprotokolle des Vorstands der FDP unter dem Vorsitz von Theodor Heuss und Franz Blücher 1949–1954, Düsseldorf 1990; F. Henning, F.D.P. Die Liberalen, München 1982, S. 27; W. Schollwer, in: W. Mischnick, Verantwortung für die Freiheit, 40 Jahre F.D.P., Stuttgart 1989, S. 440.

¹⁰ Dazu die Bemerkungen bei U. Wengst, Staatsaufbau und Regierungspraxis 1948–1953, Düsseldorf 1984, S. 266: „Dauerkonflikt zwischen Adenauer und Blücher“.

Schon im Laufe des Jahres 1955 kam es zu einer ersten Auseinandersetzung Blüchers mit der Partei- und Fraktionsführung Dehlers. Anlaß dazu war die Saarfrage, speziell das Saarabkommen der Bundesregierung vom 23. Oktober 1954, durch das das Saarland „europäisiert“ werden sollte. Die FDP-Führung in Partei und Fraktion lehnte das Abkommen ab, Blücher war dafür. Bei der Ratifizierung des Abkommens im Bundestag am 27. Februar stimmte Blücher als einziger Bundesminister der FDP gegen die Ablehnungsempfehlung der Fraktion. Obwohl es danach noch einmal zu einer Versöhnung zwischen Blücher und Dehler kam, distanzierte sich Blücher immer mehr von der Partei- und Fraktionsführung Dehlers.¹¹ Im Frühjahr 1956 kam es dann zu einem endgültigen Bruch mit der Parteiführung Dehlers. Anlaß war der Versuch Adenauers und der CDU durch eine etwaige Wahlrechtsänderung die Opposition der FDP in der Koalition zu brechen. Als die Parteiführung über eine Änderung der Mehrheitsverhältnisse im Bundesrat durch einen Sturz der CDU/FDP-Regierung durch eine SPD/FDP-Koalition in Düsseldorf diesen Machenschaften zu begegnen suchte, verweigerte Blücher mit den drei anderen FDP-Ministern der Regierung und 16 Abgeordneten der Fraktion die Zustimmung und trat mit den anderen Opponenten aus der Partei aus, behielt aber weiter sein Abgeordnetenmandat und Ministeramt bei. Im Juni 1956 gründete er mit den übrigen Ausgetretenen eine neue liberale Partei, die sich „Freie Volkspartei“ nannte, die sich im März 1957 mit der Deutschen Partei zusammenschloß. Als Bundesminister wurde Blücher sogar Mitglied des Bundesvorstandes und Vorsitzender des Programmausschusses der FVP.¹²

Als bei der Bundestagswahl am 15. September 1957 die FVP/DP politisch scheiterte, verlor Blücher nun sein Bundestagsmandat und kehrte auch nicht in das 3. Kabinett Adenauers als Minister zurück. Politisch widmete sich Blücher nun vornehmlich Fragen der europäischen Integration, die er seit 1950 schon immer als sehr wichtig angesehen hatte. Im Januar 1958 wurde er von der Bundesregierung als Vertreter in die „Hohe Behörde der Montanunion“ in Luxemburg delegiert. Hier war es seine Aufgabe, sich mit dem Kohlebergbau in Europa und den damit zusammenhängenden Kartellfragen zu kümmern. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß sich Blücher nur ein knappes Jahr den Aufgaben in Luxemburg widmen konnte. Schon am 26. März 1959 – zwei Tage nach seinem 63. Geburtstag – erlag Blücher in Bad Godesberg einem Leberleiden.

Die politische Bedeutung Blüchers liegt in der Hauptsache in seiner Führung der FDP der britischen Zone zwischen 1946 und 1948 und in seinen Anteilen am organisierten Neuaufbau des politischen Liberalismus, zunächst im west- und norddeutschen Raum. Als „Liberaler der ersten Stunde“ hat er ferner einen entscheidenden Anteil an der Einführung der freien Marktwirtschaft in der späteren Bundesrepublik. Später ist Blücher dem tragischen Irrtum erlegen, man könne zuerst Europa einen, um dann die deutsche Einheit als reife Frucht zu ernten. Als ein zutiefst national gesinnter Politiker besaß er nicht die Kraft, sich gelegentlich

¹¹ H. Schneider, *Das Wunder an der Saar*, Stuttgart 1974, S. 417 u. 442; aufschlußreich dazu die Stellungnahmen in der Sitzung des FDP-Parteivorstandes vom 19. 3. 1955; U. Wengst (Bearb.), *FDP-Bundesvorstand. Die Liberalen unter dem Vorsitz von Thomas Dehler und Reinhold Maier, Sitzungsprotokolle 1954–1960*, Düsseldorf 1991, S. 113.

¹² Vgl. G. Papke: „Unser Ziel ist die unabhängige FDP.“ *Die Liberalen und der Machtwechsel in Nordrhein-Westfalen 1956, Baden-Baden 1992.*

von Vorstellungen Adenauers, den er zutiefst verehrte, stärker zu distanzieren,¹³ wie 1959, nach dem Tode Blüchers, der damalige Landesvorsitzende der nordrhein-westfälischen FDP, Willy Weyer, in einem kurzen Nachruf meinte. Diese Vorbehalte gegenüber den Grenzen seiner Persönlichkeit sollten uns aber heute nicht abhalten, seiner anlässlich seines 100. Geburtstages anerkennend zu gedenken.

¹³ Vgl. W. Weyer: „Dank an Franz Blücher“, in: „Das Freie Wort“ 15/59 v. 11. 4. 1959.